©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

zunge) noch in fast 900 m (?Aufstau des Eises durch Talenge?). Neue Forstwege haben hier am Gletscherende gute Aufschlüsse geschaffen, in dem hellgelblichbraunen m+fs–gsu-Material der Moränen stecken zahlreiche eingestreute, bis über 1 m große Granitgneisblöcke, die letzten erratischen Blöcke liegen ca. 300 m vor dem SW-Ende des Goggausees, letzterer wurde durch einen aus dem Bachergraben geschütteten Schwemmkegel aufgestaut.

Im Bereich Roggbach – Lantschnig wurde die Lage des Gletscherrandes und der Eisoberfläche noch nicht kartiert.

Zahlreiche Wälle und Wallreste – sowohl Stirn(End-)moränen wie auch an Berghänge seitlich angelagerte Wälle – einerseits, die vor allem auf sonnenexponierten Hängen vielfach angelagerten Eisrandterrassen andererseits lassen den etappenweisen Rückzug des Gletschers und das stufenweise Einsinken von dessen Oberfläche zumindest in groben Zügen verfolgen, wobei infolge der starken morphologischen Gliederung der Landschaft der ursprünglich einheitliche Gletscher zunehmend in einzelne Zungen und Lappen zerfiel. Der erste wesentliche Halt im Verlaufe des Rückzuges der nördlichen Teilzunge ist im Bereich Steuerberg – Hart – Regenfeld zu erkennen, wo mehrere Stände bzw. kleine Vorstöße (aufgestauchte Grundmoräne?) zu unterscheiden sind. In mehreren von dichten Grundmoränen sowie Wällen gebildeten Mulden haben sich Torfmoore entwickelt (das größte ca. 30–35 ha), die derzeit teilweise abgebaut werden.

Im Verlaufe des weiteren Rückzuges des nördlichen Gletscherlappens in der Talfurche Neuwirt – Tiebelbach wurden in mehreren Etappen an die gegen S sich zurückziehende und einsinkende Eiszunge von N her Stauschotter angelagert, die heute in wenigstens 3 oder 4 verschiedenen Terrassenniveaus zwischen Neuwirt und GH Kote 788 NW Fuchsgruben erhalten sind; eine kleine Grube S Neuwirt schließt z. T. deutlich geschichtete s-ki-Sedimente mit eingelagerten Grobblöcken auf. Ein weiterer deutlicher Gletscherhalt muß knapp S von Draschen (NW Wachsenberg) angenommen werden, da von hier an die Talsohle des heutigen Reinitzbaches von einer nur schwach talabwärts geneigten, wahrscheinlich mehrere Zehner Meter mächtigen alluvialen Aufschüttung gebildet wird, die heute noch auf mehr als 2,5 km Tallänge bis zur Enge E Fuchsgruben erhalten ist; vielleicht gehören zu dieser sanderartigen Verschüttung auch der Terrasssenrest mit der Kirche von Steuerberg und ein Flächenrest auf der linken Grabenseite E Hundsdorfer. Der Reinitzbach hat sich inzwischen von der Talweitung von Rennweg aus bachaufwärts bis zur oben erwähnten Enge rückschreitend tief eingefressen. Am Südende dieser Talverschüttung S Draschen bilden typische Moränensedimente flache, wallartige Formen – wahrscheinlich ein Hinweis auf einen kurzen Vorstoß; zum selben Stand könnten die Eisrandterrasse von Werschling – Sonnleiten sowie einen den Werschlinger Kirchenhügel gegen E zu anschließender Moränenwall gehören. Inzwischen hat sich ein linker Zubringer der Tiebel in diese Talverschüttung rückschreitend schon kräftig eingeschnitten.

Auch beim rechten, südlichen Gletscherast, der S des Kitzels gegen E bzw. NE vordrang, läßt sich das schrittweise Einsinken der Gletscheroberfläche und der allgemeine Rückzug an diversen Randterrassen und Wällen ablesen (Raum Wachsenberg – Pölling – Rotapfel); in mehreren dichten Mulden haben sich auch bei Wachsenberg einige kleine Torfmoore gebildet. Wahrscheinlich mit dem Draschener Stand zu vergleichen ist ein großer Halt dieses Gletscherastes bei Pölling, da von hier nach N durch den oberen Teil des Roggbachgrabens bis in die Rennweger Talweitung eine einheitliche Schotterflur geschüttet wurde; eine ehemalige Kiesgrube inmitten von Rennweg, eine derzeit fallweise betriebene S-Ki-Grube SE Rotapfel (mit sehr steil einfallenden ?verkippten? – Schichten), eine schon verwachsene Kleinentnahmestelle am SW-Rand der Hochfläche von Pölling sowie einige weitere kleine Aufschlüsse lassen einwandfrei eine relativ mächtige, fluviatile Aufschüttung erkennen, in deren Liegendem erst wieder typisches feinkörniges Moränenmaterial folgt; diese Darstellung steht in klarem Gegensatz zu EICHER (1978), der diese Flur als Grundmoränenauffüllung der Roggbachtalung bezeichnet (S. 170). Heute sind von der Verfüllung des Roggbachgrabens nur mehr einige mehr oder weniger gut erkennbare Reste an den Talflanken erhalten, der allergrößte Teil wurde bereits durch die kräftige Erosion des Roggbaches, der sich rückschreitend bereits bis N von Rennweg eingeschnitten hat, abgetragen. Einige isolierte Wallreste auf der Hochfläche von Pölling deuten einen nochmaligen kleinen Vorstoß dieses Standes an – eine weitere Analogie zum Draschener Stand; die allgemein niedrigere Höhenlage dieser Pöllinger Flur liegt wohl in dem allgemeinen Absinken der Oberfläche des Draugletschers gegen E hin wie in den lokalen Nährverhältnissen begründet. Zum Pöllinger Stand zu rechnende Eisrandterrassen liegen am sonnenseitigen Hang im Gebiet von Prapra, der vom Pöllinger Stand zurückweichenden Gletscherzunge folgten in mehreren Etappen fluviatile Aufschüttungen.

Der weite Talboden von Feistritz – St. Ulrich wird als spät- bis postglaziale Schotterflur angesehen.

Blatt 185 Straßburg*)

Bericht 1983 über quartärgeologische Aufnahmen auf Blatt 185 Straßburg

Von GEORG KLEINSCHMIDT, PETRA SCHEURICH, HANS-MARTIN BRAUN, CLAUDIA MEYER, UWE RING und HANS-MICHAEL SEITZ (auswärtige Mitarbeiter)

1983 begann die geologische Aufnahme des Blattes 185 Straßburg durch eine Arbeitsgruppe des Geol.-Paläont. Instituts der TH Darmstadt. Sie schloß im NE an Aufnahmen von v. GOSEN (1982) und im SE von SCHEURICH (1982) an, und zwar in folgenden Teilgebieten (von W nach E und N nach S; * = Diplomkartierungen):

1. Metnitz – Preining – Teichl (H.-M. SEIZ*)
2. Klachl – Ingolsthal (U. RING*),
3. Ingolsthal – Spielberg (C. MEYER*),
4. Metnitz – Grades – Kuster (H.-M. BRAUN*),
5. Schnatten und St. Jakob – Straßburg (G. KLEINSCHMIDT),
6. Liebenfels – Gauerstall – Schaumboden (P. SCHEURICH).

Die Gesteinsfolge ließ sich provisorisch nach THURNER (1958), BECK-MANNAGETTA (1959), v. GOSEN (1982) und SCHEURICH (1982) vom Hangenden zum Liegenden gliedern in

Phyllitgruppe:
  Hangende Einheit:
    Kohlenstoffphyllite
    Marmore (Murauer Kalk)

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Liegende Einheit:
Kohlenstoffphyllite (mit Einschaltungen)
Marmore (Murauer Kalk)
Biotit-Chloritschiefer (mit Einschaltungen)
Übergangsserie:
heller phyll. Glimmerschiefer ± Granat, diaphthoritisch
quarzitischer phyll. Glimmerschiefer, diaphthoritisch, mit Einschaltungen
Glimmerschiefergruppe:
Granatglimmerschiefer,
Amphibolite,
Marmore.

Die Großeinheiten sind nach v. GOSEN (1982) tektonische Einheiten und werden durch alpidische Decken- bzw. Teildeckengrenzen getrennt. Innerhalb der Teileinheiten sind z. T. weitere starke Differenzierungen möglich.

1. Metnitz – Preining – Teichl (SEITZ)

In der Südostecke des Kartiergebietes (Straßenaufschluß im Metnitztal am östlichen Ortseingang von Metnitz) steht als Variante des Biotit-Chloritschiefers Biotit-Muskovit-Chloritschiefer an. Hierbei handelt es sich um die stratigraphisch tiefste Einheit des Gebietes. Darüber folgt in und nördlich der Ortslage Metnitz Marmor (Murauer Kalk), der von einzelnen Biotit-Muskovit-Chloritschieferlagen durchzogen wird. Die Kapelle von Metnitz steht auf reinem grauem Marmor, über dem mit dem Anstieg des Angerbühels Kohlenstoffphyllit lagert. Dieser enthält besonders an der Basis Nester idiomorpher Granate von ca. 4–6 mm Durchmesser. Der Kohlenstoffphyllit nimmt fast den gesamten Rücken zwischen Preining und Teichl im Bogen von Punz über Felferer, Angerbühel bis NW Stampfer ein. Besonders zwischen Angerbühel und Kauder enthält er quarzitische Varianten. Nördlich folgt über dem Kohlenstoffphyllit um die Höhe 1313 entlang des nördlichen Blattrandes wiederum Marmor.

Um den Preiningbach fällt die tiefste Marmorfolge weitgehend aus. Östlich des Baches folgt entlang der Linie Nermann – Neuwirter unter den Kohlenstoffphylliten unmittelbar Biotit-Chloritschiefer (quarzreich, mit großen Muskoviten), westlich ebenso entlang der Linie Kerschhackl – Plank (Rücken zwischen Wöbring- und Preinindbach). Dieser Rücken wird zwischen Ebner/Völkl – Höhe 1169 – Großgrasser aus dem oberen Marmor und im Hangenden schließlich aus einem weiteren Kohlenstoffphyllitzug (Arger – Völkl) aufgebaut.

Die kartierbaren Einheiten fallen im Bereich Teichl – Preiningbach flach nach NW ein, im Rücken östlich des Wöbringbaches nach N bis NE.

Verwerfungen sind nur gelegentlich nachweisbar. Eine NW–SE streichende Störung ist ca. 300 m SE Preißmar aufgeschlossen; sie versetzte Kohlenstoffphyllite (im SW) gegen Marmor (im NE). Die Gesteinsfolge des Rückens östlich Wöbringbach dürfte an einer Störung im Preiningbachtal gegenüber der Folge N Metnitz um über 100 m gesenkt sein. Leider wird der Zusammenhang westlich des Preinigbachs durch Moränen- und Hangschutt verhüllt.

2. Klachl – Ingolsthal (RING)

Die Gesteinszüge streichen im Aufnahmsgebiet generell NE–SW und fallen nach NW ein. Die tiefsten Anteile der Abfolge treten daher im SE zwischen Scharlitzer und Punkt 906 auf. Es handelt sich dabei um Granatglimmerschiefer mit eingeschalteten Amphiboliten. Daneben treten vereinzelt granatfreie Glimmerschiefer mit Hornblende- und Epidotführung auf. Im Hangenden folgen um Punkt 906 geringmächtige (wenige m), z. T. granathaltige Phyllonite der Übergangsserie. Die Gesteine sind sowohl mit dem Liegenden wie mit dem Hangenden (Biotit-Chloritschiefer) verschuppt. Als Basis der Phyllitgruppe folgt darüber von Senger (b. Metnitz) über Riedl/Krug bis Templer/Schönberger ein bis 200 m mächtiges Paket von Biotit-Chloritschiefern mit zahlreichen Varianten (größere Muskovite auf s-Flächen; Aktinolithführung; ausgeprägte Plattigkeit). Deren Hangendes bilden zwischen Senger/Metnitz und Gattererkeusche bis 300 m mächtige Kalkmarmore (Murauer Kalke), denen vereinzelt SE des Punktes 1056 feinkörnige Dolomitmarmore (30 % Dolomitgehalt) eingeschaltet sind. Über den Murauer Kalken folgen SW Ingolsthal noch einmal schwach gefärbte Biotit-Chloritschiefer mit Quarzitlinsen. Als höchste Einheit nehmen Kohlenstoffphylite große Areale von der Teichl über den gesamten Höhenzug 1155 und die Tonerhöhe bis Ingolsthal ein. Eingeschaltet sind Marmorzüge (länger durchhaltend von Toner bis Buchhäusl), Quarzite, Granatquarzit und Muskovit-Granatschiefer. Im W knapp NE Weirerhube treten granatführende Kohlenstoffphyllite auf. Große Flächen werden durch Hangschutt bedeckt (NW Punkt 1155, NE Tonerhöhe), des weiteren sind große Bereich der Klachl von würmeiszeitlicher Moräne bedeckt.

Störungen wurden im Aufnahmsgebiet kaum beobachtet. Es sind s-parrallele Überschiebungen zu vermuten (Wiederholung der Biotit-Chloritschiefer-/Marmorfolge SW Tonerhöhe um die Punkte 1056 und 1102). Eine kleine Verwerfung knapp E von Schloß Grades entlang des Metnitzbaches in Richtung Toner schneidet bei einem Versatz von einigen Zehnermetern den Marmorzug Gattererkeusche – Höhe 1056 ab.

3. Ingolsthal – Spielberg (MEYER)

Die z. T. sehr mäßigen Aufschlußverhältnisse erschweren die Kartierung erheblich. Würmglaziale Moränenablagerungen überlagern das Kristallin teilweise bis in die Höhe von 1130 m.

Im östlichen Streifen des Kartiergebietes, etwa bis zur Linie Rauchenwald – Zmuck, liegt eine kristalline Abfolge vor, die von Süden nach Norden diaphthoritische Granatglimmerschiefer (Metnitztalstraße), darüber chlorit- und/oder granatführende Phyllonite, z. T. mit Chloritoid (Spielbergkamm W Ebner bis knapp S 1181), Biotit-Chlortschiefer (zwischen Rauchenwald und Oberwalk) und Marmore (Murauer Kalk, nördlicher Kartenrand bei Punkt 1188) umfaßt. In die Phyllonite sind geringmächtige Amphibolitlinsen und Kalkphyllitlagen eingeschaltet. Die Biotit-Chloritschiefer umfassen ein weites Spektrum sehr quarzreicher, magnetithaltiger, epidothaltiger und kalkiger Varietäten. Oft sind diese verschiedenen Typen nur im Aufschlußbereich ansprechbar und nicht flächig kartierbar. Die kalkigen Lagen zeigen meist eine intensive Internfaltung. Die grauen, gelblich verwitternden Marmore (Murauer Kalke) wechseln mit dm-mächtigen graphithaltigen dunklen Kalkphylliten.

In den westlichen Teilen des Kartiergebietes sind die Granatglimmerschiefer nicht mehr aufgeschlossen. Die Übergangsserie besteht hier aus Amphiboliten und granatführenden Amphiboliten (N Rannacher), Quarziten (NW Wiesen) und hauptsächlich Phylloniten mit vereinzelten Granaten (s und SE Rainer). Darüber folgen zwischen Beinhardt, Ofner, Angerer und Binder die Biotit-

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Chloritschiefer, die beim Ofner sehr karbonatreich und um Binder magnetitführend sind. Nördlich Kogler liegen graphitführende Quarzite und Phyllite. Darüber bilden hellgraue Marmore (Murauer Kalk) mit Einschaltungen von geringmächtigen feldspatreichen Quarziten an der Basis die Gipfelregion des Koglerkogels auf. Ihre streichende Fortsetzung nach Westen, die gelblichen Marmore S Ingolsthal, enthalten Lagen von Kohlenstoffphyllit im dm- und m-Bereich.

Die Lagerung der Kartiereinheiten beträgt im Südteil etwa 50/50 NE und dreht im Nordteil auf etwa 90/50 N.

4. Metnitz – Grades – Kuster (Braun)

Da die Gesteinsfolge mit 10° bis 50° nach NW einfällt und somit in den nach Norden und Westen gerichteten Hängen des Kusters ungefähr parallel zur Geländeoberfläche liegt, erfaßt die Kartierung trotz eines Höhenunterschiedes von 650 m nur zwei geologische Großeinheiten: Biotit-Chloritschiefer vom Metnitztal bis auf ca. 1100 m Höhe, darüber bis in die Gipfelregion Marmore (Murauer Kalk). Beide Einheiten wurden in eine Reihe verfolgbarer Vrianten untergliedert. Amphibolführung zeigen die Biotit-Chloritschiefer S Ma. Höfl. Vor allem hier enthalten die phyllitischen Gesteine hohe Magnetitkonzentrationen; die Erzblasten werden mehrere mm groß. Biotit-Serizitschiefer bilden Einlagerungen in die Marmorfolge E Katzius – Marhofer.

Bei den Marmoren lassen sich

- glimmerreiche, phyllitische, grau bis hellbraun verfärbte,
- graue massige,
- weiße,
- weiße, dünnpattige mit heterogener Korngröße und
- gelbliche dolomitische

unterscheiden. In wenigen Linsen sind in die Marmore Kohlenstoffphyllite eingeschaltet (um die Höhe 1160). Im Vergleich zu den Gebieten nördlich des Metnitztales fällt das flächenhafte Vorkommen von Karbonatgesteinen auf, während die dort dominierenden Kohlenstoffphyllite hier völlig zurücktreten.

Auf zwei Bereiche 300 m nördlich bzw. 200 m östlich Katzius beschränkt sind reine Quarzite. Sie zeichnen durch eine deutliche weiß-graue Bänderung eine intensive Faltung nach. Diese Quarzite sind linsenförmig in den Grenzbereich Biotit-Chloritschiefer/Marmor eingeschaltet.

In vielen Aufschlüssen lassen sich mehrere Faltungsphasen nachweisen. Neben vielfältigen Kleinfalten im Handstückbereich treten häufig scharfe Isoklinalfalten im dm- bis m-Bereich und überprägend eine weiträumige, offene Faltung im m- bis 10-m-Bereich auf. Der mehrmalige Wechsel der allgemeinen Streichrichtung im Westen des Kusters kann auf der Wechselwirkung dieser beiden Faltungen beruhen. In allen Bereichen konnte eine intensive Klüftung festgestellt werden. Eine bevorzugte Kluftrichtung streicht annähernd in N–S-Richtung, während eine zweite ungefähr senkrecht dazu angelegt ist. Dies sind auch die bevorzugten Richtungen der nachgewiesenen Störungsbahnen. Besonders an den Nord–Süd streichenden Bahnen konnte ein einheitlicher Bewegungssinn in Form einer Rechtsverschiebung festgestellt werden. Der Versatzbetrag der Verwerfungen war nicht zu erfassen, an den meisten Störungen dürfte er jedoch gering sein.

Große Teile des Aufnahmsgebietes werden von Schuttmassen überdeckt, zumeist Hangschutt, der vor allem in den Böschungen der neuen Forstwege nördlich des Kusters häufig angeschnitten wurden. Die entstandenen Abbaukanten von bis zu 5 bis 7 m Höhe geben einen Hinweis auf die große Mächtigkeit der Bedekkung. Bis in eine Höhe von etwa 1100 m wurden vereinzelt Moränengeschiebe vorgefunden. Sie bestehen meist aus blaugrünen quarzitischen Schiefern, die im Kartiergebiet nicht anstehen. Ebenfalls eiszeitlicher Genese (durch Hangzergleitung nach Eisrückgang oder Schmelzwasserrinnen) dürften die Kuppen sein, die dem eigentlichen Abhang des Kusters nordwestlich vorgelagert sind. Sie bilden eine erste Kette direkt südlich des Metnitztales mit Höhen zwischen 900 und 950 m. Südlich Maria Höfl schließen sich hangaufwärts zwei weitere Kuppen an, die in etwa 1050 m gipfeln.

5. Schnatten und St. Jakob – Straßburg (Kleinschmidt)

Obwohl in der Ortslage Schnatten flächenmäßig Hangschuttbedeckung (von Gannacher talwärts bis fast an den Feistritzbach und SE Ortner) und eiszeitliche Schotter (Bereich des Fahrweges Rettinger-Lagler und N Perkowa) vorherrschen, läßt sich die einfache geologisch-stratigraphische Gliederung und die flache Lagerung der Gesteinskomplexe erkennen: Bei Marienheim (Feistritzmündung) und im Feistritztal bei Zechner bis in 1050 m Seehöhe (N Gannacher) grobschuppige Glimmerschiefer, z. T. Hellglimmerschiefer, meist mit kleinen Granatidioblasten bis 0,5 mm Durchmesser. Die Gesteine sind mehrfach geschiefert (s_1, s_2, s_3), s_3 scheint das Kartenbild zu bestimmen.

Darüber läßt sich die Übergangsserie von der Höhe 1278 (SE Haßhold) über Gannacher bis 500 m S Walder als geschlossener, über 100 m mächtiger Zug verfolgen; es handelt sich um Phyllonite mit gelegentlich kleinen Granatresten. Die Fortsetzung der Serie ist südlich der Paßhöhe (bei Perkowa) in der Ortslage Winklern zwischen Unterwinkler und Maier wieder anzutreffen, besonders extrem durchbewegt in der Nachbarschaft zur Phyllitgruppe zwischen Unterwinkler und Oberflechl.

In Schnatten treten die tiefsten Anteile der Phyllitgruppe, karbonatische Biotit-Feldspatschiefer meist mit Hornblendeführung, darin auch Hornblendeschiefer und Amphibolitbänder, geschlossen zwischen Ortner und Steiner auf; besonders der NE-Hang der Höhe 1278 bietet schöne Aufschlüsse, die die Mehrfachdeformation belegen. Die Grenze gegen die Phyllonite um den Gipfel 1278 und die Vorkommen unter 1000 m bei Ortner lassen sich nicht mit einem ungestörten Verband zur Glimmerschiefergruppe um Zechner vereinbaren. Eine NE-abschiebende NW–SE-Verwerfung etwa von Haberzettl zum Haßhold ist wahrscheinlich.

Entlang der Straße Straßburg – St. Jakob ist dieselbe Gesteinsfolge bei ebenfalls flacher Lagerung belegt: Granatglimmerschiefer der Glimmerschiefergruppe sind auf ca. 400 m Länge oberhalb Süßmann aufgeschlossen. Westwärts folgt im Hangenden bis zum Punkt 854 ein ca. 50 m mächtiges Paket von Phylloniten der Übergangsserie. Sie werden beim Punkt 854 durch einen horizontalen, mächtigen Mylonit eindrucksvoll abgeschlossen. Bis St. Jakob schließen sich darüber verschiedene Gesteine der Phyllitgruppe an, darunter vor allem zwischen St. Jakob und St. Peter mehrfach Feldspatschiefer (Metakeratophyre) und stark karbonatische Phyllite auf dem Sporn S St. Jakob.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

6. Liebenfels – Gauerstall – Schaumboden (SCHEURICH)

Gesteine der Phyllitgruppe nehmen den größten Teil des Aufnahmsgebietes ein. Am Südrand des Blattes (Liebenfels – Waggendorf) treten inselartig aus den quartären Ablagerungen Hornblende-Chloritschiefer hervor, die nach E und NE (Buchberg – Treffelsdorf – Lorenziberg – Gauerstall) abgelöst werden von einer Serie aus Muskovit-Biotitschiefern, Muskovit-Biotit-Feldspatschiefern, Biotit-Feldspatschiefern, quarzitischen Muskovit-Chlorit-Feldspatschiefern und Muskovit-Biotitquarziten. Diese makroskopisch schwer unterscheidbaren Gesteinstypen wechseln im cm-bis dm-Bereich miteinander ab und keilen sich verzahnend auf kurze Entfernung aus. Bei einem generellen Einfallen der s-Flächen von 5° bis 30° nach SE sind in die Serie zum Liegenden hin vermehrt Marmorlinsen eingeschaltet (N-Hang des Gauerstall, Felsen der Ruine SW Nußberger). Die Zunahme der Korngröße zum Liegenden, das Auftreten von makroskopisch erkennbarem Biotit auf den s-Flächen und ungeregelt aufsprossendem Muskovit (bis 0,5 cm) weist auf eine Zunahme des Metamorphosegrades hin.

Das Liegende der Serie wird am NE-Hang des Gauerstall durch Glimmerschiefer gebildet, die Granate mit Durchmessern zwischen 2 und 3 mm enthalten. Der Wechsel zu diesen Gesteinen geschieht sprunghaft an einer Scherzone, die ca. 1 km W Nußberger (850 m Seehöhe) etwa parallel zur prägenden Schieferung aufgeschlossen ist und durch zahlreiche Quarzknauern und -linsen markiert ist.

Nördlich des Mühlbachtales (Gebiet N Motschigraber; Gebiet zwischen Raspalter – Spinatschnig – Purkart) steht eine Abfolge phyllitischer Gesteine an, die sich nach Gesteinsbestand und Metamorphosegrad von der vorher beschriebenen Serie unterscheidet: Die Höhe 919 m NW Motschigraber wird von Marmoren gebildet, die von grauen Phylliten unterlagert werden. Im Profil an der Straße zwischen Raspalter und Purkart gehen bei generellem Einfallen der Schieferungsflächen nach SW Epidot-Chlorit-Hornblendeschiefer in einem allmählichen Wechsel zum Hangenden in graue Phyllite und Biotit-Feldspatschiefer über. In den höchsten Teilen der Abfolge schalten sich vereinzelt Marmore ein. Die feinkörnige Ausbildung der Gesteine und fehlende makroskopisch erkennbare Glimmer auf den Schieferungsflächen weisen auf eine Bildung unter schwächeren Metamorphosebedingungen und somit auf eine höhere Position in der Gesamtabfolge der phyllitischen Serien hin.

Getrennt werden die beiden Komplexe südlich und nördlich des Mühlbachtales durch eine etwa 115° streichende Störung. Sie versetzt in ihrer nordwestlichen Fortsetzung Gesteine der Glimmerschiefergruppe (Granatglimmerschiefer mit eingeschalteten Marmoren, Kalksilikatmarmoren, Hornblendegarbenschiefer und Graphitquarziten im Bereich Hofstätter – Tischler – Schwager – S Urbonig) gegen die an der Straße zwischen Raspalter und Purkart aufgeschlossene Phyllitserie.

Siehe auch Bericht zu Blatt 184 Ebene Reichenau von F. H. UCIK.

Blatt 186 St. Veit a. d. Glan

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 186 St. Veit a. d. Glan

Von FRIEDHELM THIEDIG, THOMAS APPOLD, KARL PRIGGE, THOMAS SCHNEIDER und EIBE WILKENS (auswärtige Mitarbeiter)

Die Kartierungsarbeiten auf dem Blatt ÖK 186 St. Veit a. d. Glan wurden in den letzten Jahren intensiv fortgesetzt. Im Vordergrund stand seit 1980 die Neukartierung des Krappfeldmesozoikums, die überraschende Ergebnisse erbrachte im Bereich der Stratigraphie, besonders des Karns (Raibler Schichten) und der Überschiebungstektonik innerhalb der triadischen Schichtenfolge. Die wichtigsten Ergebnisse der Neubearbeitung sind in den Mitteilungen des Geologisch-Paläontologischen Institutes der Universität Hamburg Band 53 (1982) veröffentlicht. Seit 1983 haben wir uns wieder stärker den Kristallinbereichen, der Oberkreide (Gosau) und dem Tertiär des Krappfeldes zugewandt.

1. Gebiete nordöstlich Hüttenberg (PRIGGE, K. und SCHNEIDER, T.)

In dem Gebiet zwischen dem Steier- und Mosinzbach nördlich Hüttenberg sind vor allem verschiedene Gneis- und Glimmerschiefer-Serien verbreitet. Die Bruchtektonik der Görtschitztal-Hauptstörungszone am Ostrand des Krappfeldgrabens setzt sich in NNW-Richtung nördlich Hüttenberg mit z. T. erheblichen Versetzungsbeträgen fort.

Im nördlichen Bereich bis zum nördlichen und östlichen Blattrand zeigen die injizierten Glimmerschiefer weite Verbreitung. Die inhomogene Serie zeigt einen raschen Wechsel von glimmerarmen, quarz- und feldspatreichen Partien zu biotitreichen Schiefern.

Charakteristisch sind die unregelmäßig verteilten injizierten Mobilisate, die in Zentimeter- bis Meterdicke vor allem aus großen Quarzaggregaten, Kalifeldspat, Granat und Turmalin bestehen.

Westlich von Silberbachtal, zwischen Schöller und Kochbauer, bilden Amphibolite auskartierbare Leithorizonte.

Zu beiden Seiten der Straße von Heft nach St. Johann am Pressen tritt ca. 500 m nördlich des Mosinzbaches ein kleines Flasergneisvorkommen auf, das cm-große hellgraue Disthenflasern enthält. Die geringmächtigen pegmatitischen Einschaltungen sind selten aufgeschlossen, sind aber durch cm-große Muskovite leicht erkennbar.

Mehrere kleine Kalkmarmorlinsen befinden sich ca. 150 m östlich der Görtschitztaler Hauptstörung nördlich Heft. Am nördliche Kartenrand kommen gelblich-bräunlich verwitternde Dolomitmarmore vor, die ankeritische Vererzungen führen.

Westlich der Görtschitztaler Hauptstörung, die von Heft in NNW-Richtung über Bockhofer – Kerschbauer verläuft, sind Granat-Glimmerschiefer aufgeschlossen, die zur Plankogelserie gehören. In einer sehr feinkörnigen grauen serizitischen Grundmasse sind schwarze Staurolithe typisch.

Im Gebiet der Gehöfte Zedlitzer und Blintenhof verlaufen E–W streichende quarzitische Schiefer bis Quarzite. Nördlich Zedlitzer lassen sich karbonatisch Glimmerschiefer auskartieren.

Etwa 250 m westlich des Friedhofs in Hüttenberg sind am Straßenrand dunkelgrüne bis bräunliche phylli-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 127

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Georg, Scheurich Petra, Braun Hans-Martin, Meyer Claudia, Ring Uwe, Seitz Hanns Martin

Artikel/Article: Bericht 1983 über quartärgeologische Aufnahmen auf Blatt 185 Straßburg 258